



Funk_R_1984a

Erich Fromm - Eine Einführung in Leben, Werk und Umwelt

Rainer Funk

„Erich Fromm - Eine Einführung in Leben, Werk und Umwelt,“ in: Evangelisches Studienzentrum Heilig Geist (Ed.): *Erich Fromm und der christliche Glaube. Dokumentation eines Wochenendseminars*, Nürnberg 1984, pp. 7-14.

Copyright © 1984 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Vor gut 80 Jahren, am 23. März 1900, wurde Erich Fromm in Frankfurt am Main als einziges Kind jüdischer Eltern geboren. Die häusliche Welt war von einem „vorbürgerlichen“ Lebensgefühl geprägt. Um dieses Lebensgefühl zu illustrieren, erzählte er gerne die Geschichte von seinem Urgroßvater. Dieser war Rabbiner in einer bayrischen Stadt und betrieb zum Lebensunterhalt einen kleinen Laden. Eines Tages wurde ihm angeboten, durch eine Reisetätigkeit etwas mehr Geld zu verdienen. Doch er lehnte das Angebot ab, da er ja während dieser Zeit nicht Talmud studieren könne. Er saß lieber den ganzen Tag in seinem Laden und studierte, und wenn ein Kunde kam, wurde er ärgerlich und fragte, ob es denn keinen anderen Laden gäbe, in dem der Kunde das Gewünschte kaufen könne. Dieses vorbürgerliche Lebensgefühl ohne Profitstreben und ohne Ideal der Maximierung des Umsatzes war der „Geist“, in dem Fromm aufwuchs und der ihn zeitlebens befähigte, dem kapitalistischen Zeitgeist in West und Ost entgegenzutreten.

Erich Fromm besuchte in Frankfurt das Gymnasium, lernte Latein, Englisch und Französisch und machte 1918 Abitur. Auf zwei Studiensemester in Frankfurt folgten weitere in Heidelberg, wo er Soziologie, Psychologie und Philosophie studierte. 1922 promovierte er bei Alfred Weber mit einer soziologischen Arbeit über die Funktion des jüdischen Gesetzes in drei jüdischen Diasporagemeinden.

In der Zeit zwischen 1920 und 1926 entdeckte Erich Fromm eine Reihe weiterer Quellen, aus denen er später schöpfte: Zum Interesse am prophetischen Schrifttum trat am Anfang des Studiums das Interesse an Marx, vor allem am Marx der Frühschriften. Ebenfalls prägend wurde die Bekanntschaft mit Bachofens Entdeckung des mütterrechtlich und vaterrechtlich organisierten Gesellschaftssystems. Schließlich aber kam er mit der Freudschen Psychoanalyse in Berührung. Der wissenschaftliche Zugang zum Unbewussten eröffnete eine ganz neue Welt und ein ganz neues Wirklichkeitsverständnis. Die Psychoanalyse bewirkte persönliche Veränderungen: Erich Fromm begann eine Ausbildung zum Psychoanalytiker, heiratete die Psychoanalytikerin Frieda Reichmann und begann, sein religiöses Erbe mit Hilfe der Psychoanalyse und nach Bekanntwerden mit dem Buddhismus in einem nicht-theistischen Sinne neu zu interpretieren. Die Psychoanalyse ermöglichte ihm aber vor allem die Entdeckung einer analytischen Sozialpsychologie. Diese Entdeckung ist der Ausgangspunkt für sein ganzes wissenschaftliches und gesellschaftstheoretisches Werk. Folgende Überlegung führte ihn zu dem genialen Neuansatz:

So wie die Psychoanalyse eine historische Methode benützt, wenn sie das Lebensschicksal des Einzelnen zu erforschen sucht, um die seelische Entwicklung des Betreffen-



den zu verstehen, so muss auch eine Sozialpsychologie „die gemeinsamen psychischen Haltungen der Angehörigen einer Gruppe... aus den ihnen gemeinsamen Lebensschicksalen“, also aus der „geistigen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Situation“ verstehen. Der neu gefundene Ansatz verband Psychologie und Soziologie, Individuum und Gesellschaft unter dem Primat einer historischmaterialistischen Methode und vermied jedes Operieren mit einer „Massenseele“, wenn es um die einer gesellschaftlichen Gruppe gemeinsamen psychischen Haltung geht.

Die gemeinsamen psychischen Haltungen - Erich Fromm nannte sie später - Orientierungen des Charakters bzw. des Gesellschaftscharakters - sind dafür verantwortlich zu machen, dass die Menschen gerne so denken, fühlen und handeln, wie sie von den ökonomischen Erfordernissen her und gemäß den gesellschaftlichen Zwängen denken, fühlen und handeln sollen. Der Gesellschafts-Charakter ist das Medium zwischen Basis und Überbau; er strukturiert alle menschlichen Lebensäußerungen in eine bestimmte Richtung, hat eine gewisse Beständigkeit und erklärt die innere - meist unbewusste - Abhängigkeit des menschlichen Wollens und Denkens von den sozio-ökonomischen Verhältnissen.

Eine erste Bewährungsprobe bestand dieser neue sozialpsychologische Ansatz Anfang der dreißiger Jahre. Erich Fromm hatte seine Ausbildung am Psychoanalytischen Institut in Berlin abgeschlossen und das Süddeutsche Institut in Frankfurt mitbegründet. Sein Interesse an sozialpsychologischen Fragestellungen veranlasste Max Horkheimer, ihn 1930 auf Lebenszeit als Fachmann für alle psychologischen Fragen am Frankfurter Institut für Sozialforschung anzustellen. Erich Fromm arbeitete neben seiner psychotherapeutischen Praxis an einer sozialpsychologischen Untersuchung, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die hinter den politischen Absichts- und Meinungerklärungen wirkenden psychischen Haltungen bei deutschen Arbeitern und Angestellten aufzuspüren. Er kam zu dem Ergebnis, dass die verbalen Bekenntnisse zu revolutionären Ideen oft nicht von einem ebensolchen Charakter getragen waren, so dass von den Arbeitern und Angestellten auch kein wirklicher Widerstand gegen den aufkeimenden Nationalsozialismus zu erwarten war. Die Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen waren mit ein Grund, dass Erich Fromm emigrierte und dass die später so genannte Frankfurter Schule nach Genf und 1934 schließlich an die Columbia University in New York übersiedelte.

Das Institut für Sozialforschung verdankte dem neuen sozialpsychologischen Ansatz Erich Fromms viel. Die „Studien über Autorität und Familie“ und ein Großteil der späteren Debatten um Autorität und antiautoritäre Erziehung gründen sich ganz wesentlich auf Erich Fromms Untersuchungen zum „autoritären Charakter“. Dass die Frommsche Urheberschaft vergessen, - ja gezielt ignoriert wurde, mag damit zusammenhängen, dass er sich 1938 wieder vom Institut für Sozialforschung trennte. Mit Adornos Eintritt ins Institut kündigten auch Marcuse und Horkheimer ihre Solidarität mit dem spezifisch psychoanalytischen Ansatz der Frommschen Sozialpsychologie auf. Dieser Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass das gesellschaftliche Verhalten von unbewussten Einstellungen her verstanden wird, diese unbewussten Haltungen aber nicht mehr mit Hilfe der Freudschen Libido-Theorie erklärt werden. Dass unsere Gesellschaft so sehr konsumorientiert ist, hat seinen Grund nicht in einer massenhaften Fixierung der Libido auf der oralen Stufe der Triebentwicklung, sondern in einem Wirtschaftssystem, das zu seinem eigenen Funktionieren den totalen *homo consumens* braucht und darum einen derartigen Gesellschafts-Charakter ausbildet. Die Abkehr von der Freudschen Libido-Theorie wurde Erich



Fromm als Revisionismus ausgelegt. Mit dem gleichen Vorwurf wurde er nach dem Krieg faktisch aus der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft: ausgeschlossen.

In den Jahren bis 1949 arbeitete Erich Fromm mit viel Energie in verschiedenen psychoanalytischen Gruppierungen und baute das William Alanson White Institute in New York auf. Neben seiner psychotherapeutischen Praxis und neben den Lehrverpflichtungen an der Columbia University engagierte er sich während der Kriegs- fahre in der politischen Aufklärungsarbeit über die wahren Absichten des Hitlerschen Nationalsozialismus. 1949 veranlasste ihn die Krankheit seiner Frau, in das günstigere Klima von Mexiko überzusiedeln. Obwohl seine 2. Frau bald darauf starb, blieb Erich Fromm in Mexiko. Er übernahm eine Professur für Psychoanalyse an der Nationalen Autonomen Universität in Mexico-City, kam aber zugleich in den Sommermonaten auch seinen vielfältigen Lehrverpflichtungen in den Vereinigten Staaten nach.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges lenkte Erich Fromm seine Aufmerksamkeit immer stärker der wissenschaftlichen Begründung einer humanistischen Sicht des Menschen und der Gesellschaft zu. Mit dem sozialpsychologischen Begriff des Gesellschaftscharakters konnte er erklären, dass und wie der Einzelne an der in einer Gesellschaft vorherrschenden Charakter-Orientierung Anteil hat. Er versuchte, einzelne Charakter-Orientierungen idealtypisch namhaft zu machen und zeigte auf, wie die Gesetze des Wirtschaftens die Art des Zusammenlebens bestimmen und eine entsprechende Orientierung des Gesellschafts-Charakters zur Ausbildung bringen. Der entscheidende Schritt zu einem normativen Humanismus gelang ihm aber dort, wo er die einzelnen idealtypisch gefassten Charakter-Orientierungen daraufhin untersuchen konnte, ob sie der psychischen Entfaltung des Menschen und der Entwicklung seiner ureigensten Kräfte der Vernunft und der Liebe förderlich sind oder nicht.

Diese Verknüpfung der Charakterologie mit der klinischen und der ethischen Fragestellung ist das zweite große wissenschaftliche Verdienst Erich Fromms neben der Entdeckung einer eigenen sozialpsychologischen Methode. Die Unterscheidung der Charakter-Orientierungen in produktive und nicht-produktive erlaubt nicht nur ein Urteil über eine vernunftorientierte oder eine verrückte und wahnsinnige Gesellschaft, sie gibt nicht nur die Möglichkeit, von gesunden und kranken Menschen zu sprechen, sondern auch von guten und bösen Menschen und Handlungen. Denn nicht primär der Wille, die gute Absicht und das bewusste Wissen entscheiden über Gut und Böse, sondern die das Denken und Handeln disponierende Charakter-Orientierung. Erich Fromm hat mit der Beschreibung der Charakter-Orientierungen jenen „Ort“ im Menschen ausfindig gemacht, der für das Glücken oder Scheitern des Menschen verantwortlich zu machen ist. Werden der Charakter und die ihn prägenden Faktoren ernstgenommen, dann ist es dem Menschen möglich, aus eigener Kraft zu leben und zu seinem selbst geschaffenen Heil zu kommen.

Die Einsicht in diese Zusammenhänge stimulierten Erich Fromm zu einem erhöhten politischen Engagement. Gegen Ende der fünfziger Jahre trat er der Sozialistischen Partei der USA bei und versuchte diese auf ein neues, von einem sozialistischen Humanismus getragenes Parteiprogramm zu stellen. 1957 gründete er zusammen mit anderen die größte amerikanische Friedensbewegung SANE, die wesentlich an den Aktivitäten gegen den Vietnamkrieg beteiligt war. Weltweit setzte sich Erich Fromm für eine Entspannungspolitik ein und forderte die Abrüstung, auch eine einseitige Abrüstung. Er schrieb ein Buch über die amerikanische Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion und bewirkte damit ein Abflauen des amerikanischen Antikommunismus. Schließlich schaltete er sich



als 68jähriger aktiv in den Wahlkampf um die Präsidentschaftsnominierung von Eugene McCarthy ein und warb in zahllosen Wahlveranstaltungen für das humanistische Programm McCarty's.

In der Folgezeit konnte Erich Fromm seine politischen Aktivitäten nicht mehr mit dem gleichen physischen und psychischen Aufwand betreiben, da ihn am Ende des Wahlkampfes eine Herzattacke zwang, auf seine Gesundheit mehr Rücksicht zu nehmen. Er folgte dem Rat des Arztes und tauschte die dünne Luft Mexikos im Sommerhalbjahr jeweils mit dem schonenderen Klima des Tessins. So kamen er und seine Frau Annis ab 1969 nach Locarno, mieteten sich später in Muralto eine Etagenwohnung und blieben ab 1974 ganz dort. Das Haus in Mexiko wurde aufgelöst und verkauft, ohne dass sie nochmals dort waren.

Vor allem im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen das atomare Wettrüsten wurde Erich Fromm immer mehr auf das Phänomen einer Neigung zur Zerstörung um der Zerstörung willen gestoßen. Er ging dem Phänomen nach und kam zu der Erkenntnis - und das ist sein dritter großer Beitrag zur Kultur dieses Jahrhunderts -, dass hinter dieser Art von Zerstörung eine Nekrophilie, die Liebe zum Toten steht. Unter den vielfältigen aggressiven und destruktiven Lebensäußerungen gibt es solche, bei denen der Mensch seine Lebensinteressen verteidigen will. In diesem Fall steht das aggressive und destruktive Handeln im Dienste des Lebens und Überlebens. Es gibt darüber hinaus auch ein destruktives Handeln, das zerstört, um dafür etwas zu bekommen (Geld, Anerkennung, sexuelle Lust, macht usw.). Und es gibt schließlich Menschen, die zerstören, zerstückeln, analysieren, verwesen lassen, weil sie vom Toten, Leichenhaften, Leblosen Erstarrten, Verwesenden so sehr angezogen werden, dass all ihr Denken, Fühlen und Handeln nur noch den Zweck verfolgt, um der Destruktion willen zu zerstören.

Diese nekrophile Charakter-Orientierung, die das Tote liebt, ist nicht mit dem menschlichen Leben als solchem gegeben, sondern erst die Folge eines ungelebten Lebens, die Perversion des Lebens. Sie folgt der Logik: Wenn ich mich nicht vernünftig und liebend zur lebendigen Welt und zu lebendigen Menschen in Beziehung setzen kann, dann wenigstens irrational und destruktiv, indem ich alles leblos mache, um mich im Leblosen selbst wiederzufinden. Eine Gesellschaft aber, die den Menschen verdinglicht, eine kybernetische Gesellschaft gar, in der der Mensch nur ein lebloses und starres Rädchen ist, dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, der Megamaschine „Rüstungsindustrie“ zu ihrem totalen Vernichtungspotential zu verhelfen -eine solche Gesellschaft erzeugt zwangsläufig nekrophile Menschen und bildet selbst einen nekrophilen-destruktiven Gesellschafts-Charakter aus.

Ob der Mensch glücken kann und ob es eine Zukunft des Menschen geben kann, wenn all sein Trachten darin besteht, alles leblos zu machen, um sich im Leblosen wiederzufinden, ist keine abstrakte und auch keine rein wissenschaftliche Frage. Sie ist angesichts des Atomstaats eine Frage auf Leben und Tod - für jeden einzelnen und für die ganze Menschheit. Diese Erkenntnis hat Erich Fromm befähigt, wie ein Prophet Kritik zu üben, zu des-illusionieren und mit Leidenschaft um das Humanum von morgen zu kämpfen. Ob das Humane ein Morgen hat, hängt aber vom Humanismus heute ab.

Im Rückblick auf seine Kindheit sagt Fromm kurz vor seinem Tod: Bis heute bin ich froh, die Erfahrung gemacht zu haben, von der das Alte Testament sagt: „Du sollst den Fremden lieben wie dich selbst; denn ihr selbst seid Fremde in Ägypten gewesen“ (3. Mose 19,34). Mann kann den Fremden wirklich nur verstehen, wenn man selbst ganz



und gar ein Fremder war. Ein Fremder zu sein aber heißt, in der ganzen Welt zuhause zu sein. Diese beiden Dinge gehören zusammen. Sofern ich dem eigenen Land oder überhaupt einem bestimmten Land gegenüber nicht ein Fremder bin, bin ich auch nicht in der Welt zuhause. Bin ich aber in der ganzen Welt zuhause, dann bin ich ein Fremder hier, und doch kein Fremder allüberall.

Erich Fromm starb am 18. März 1980, kurz vor seinem 80. Geburtstag.